

Die Grafik zeigt den Zusammenhang von staatlichen Ausgabenveränderungen und der Frequenz von sozialer Unruhe. „Chaos“ fasst Demonstrationen, Unruhen, Morde und Generalstreiks zusammen. Steigen die Ausgaben, sind die Vorfälle in allen Kategorien geringer als wenn gespart wird

# Sparpakete lösen soziale Unruhe aus

## Ist dann der Königsweg für eine Konsolidierung Steuererhöhungen?

In die Richtung deutet es zumindest. Reduktionen werden an der Wahlurne nicht abgestraft, wenn sie Ausgaben kürzen. Sie haben die gleiche Chance, wieder gewählt zu werden wie eine Regierung, die die Ausgaben vor der Wahl kräftig erhöht. Es ist also ein Paradox, dass man nicht viel kräftiger bei Ausgabenkürzungen zugeht. Teil der Erklärung für die Zurückhaltung der Regierungen, zu Sparpaketen zu greifen, ist eben die latente Gefahr, dass eine Subgruppe der Gesellschaft sich ungerecht behandelt fühlt – und dann gewalttätig wird. Das will keine Regierung, denn es kann schnell realökonomische Folgen haben.

## So wie man Ausgaben nicht ewig senken kann, kann man Steuern nicht ewig erhöhen. Muss man also Defizite von vornherein vermeiden?

In Ländern, in denen es eher zu Unruhen kommt, kämpft man auch mit höheren Schulden. Es gibt eine Obergrenze der Verschuldung, über die man nicht hinausgehen kann. Aber bei der Steuererhöhung weiß ich nicht, ob wir die Obergrenze schon erreicht haben: Vor 100 Jahren hätten wir alle gesagt: schon fünf Prozent Einkommensteuer sind undenkbar. Und niemand konnte sich eine Welt vorstellen, in der der normale Mittelklassebürger locker die Hälfte seines Einkommens für Steuern und steuerähnliche Abgaben ausgeben muss.

## Es gibt aber auch Proteste gegen Steuererhöhungen – denken Sie nur an den Widerstand gegen die Poll Tax.

Das kann auch vorkommen. Aber die Unruhen sind weniger stark. Bürger, die Steuern zahlen, haben in der Regel etwas

## Gibt es neben Sparpaketen Bedingungen, die Unruhen befördern?

Die politischen Randbedingungen spielen eine Rolle. Wie demokratisch eine Gesellschaft ist, also wie stark die Regierung relativ zur Zivilgesellschaft ist, scheint nicht so wichtig zu sein – aber dass es eine Demokratie ist, spielt eine wichtige Rolle. Wenn es ganz autoritär zugeht, tut sich gar nichts, egal ob die Regierung das Budget kürzt oder nicht. Die soziale Unruhe infolge von Ausgabenkürzungen nimmt dann relativ schnell zu, wenn Gesellschaften demokratisch werden.

## Spielt es eine Rolle, welches Wohlsstandsniveau insgesamt in einem Land herrscht?

Eigentlich nicht. Es geht offensichtlich immer um eine relative Position innerhalb der Gesellschaft. Es ist nicht so, dass bei zunehmendem Reichtum die Neigung zur sozialen Unruhe dramatisch abnimmt. Alle Gesellschaften sind im Schnitt viel reicher als vor 50 Jahren. Dennoch ist die Frequenz an Unruhen gleich hoch.

## Was würden Sie der Bundesregierung nun raten?

Wir haben über unsere Studie gelemt, dass die Gesellschaften in Westeuropa fragiler sind, als wir dachten. Wenn sie soziale Unruhen vermeiden wollen, sollten Länder darauf achten, nicht zu viele Schulden zu machen, um sich ihren Spielraum für Ausgaben zu bewahren. Gleichzeitig sollten sie darauf achten, Kürzungen gleichmäßig verteilen. In Deutschland sind wir aber weit entfernt von Zuständen wie in Großbritannien.

## Wirtschaftsforscher Voth weist in seiner Studie einen direkten Zusammenhang nach

### ZUR PERSON

**Hans-Joachim Voth** ist Professor an der Wirtschaftsfakultät an der Universität Pompeu Fabra in Barcelona. Der 43-Jährige hat sich auf das Thema

**Wirtschaftsschicht** spezialisiert. Er forscht vor allem auf den Gebieten des langfristigen Wirtschaftswachstums, der

Geschichte der Staatsverschuldung und der Geschichte der industriellen Revolution. Studiert hat Voth unter anderem an den Universitäten Freiburg, Oxford, und dem European University Institute in Florenz. Er lehrte am **Massachusetts Institute for Technology, Stanford und Oxford**. Auch für die Privatwirtschaft hat Voth gearbeitet: bei McKinsey und für die Deutsche Börse. Die Studie „Austerity and Anarchy: Budget Cuts and Social Unrest in Europe, 1919-2009“, hat er zusammen mit Jacopo Ponticelli verfasst.



PAUL WERNER BAUM

**I**n Großbritannien hat sich die Lage zwar beruhigt, doch die Frage bleibt: Wie konnte es dazu kommen, dass tagelang in den Großstädten Autos in Brand gesteckt, Läden geplündert und Menschen getzt wurden? Eine finanzpolitische Erklärung liefert der Ökonom Hans-Joachim Voth. Mit ihm sprachen Olaf Gersemann und Flora Wisdorff.

**DIE WELT: Herr Voth, Sie sagen, soziale Unruhen hängen mit Sparprogrammen zusammen. Warum?**

**HANS-JOACHIM VOTH:** Wir haben uns Indikatoren für politische und soziale Instabilität angeguckt. Also Demonstrationen, politische Morde oder auch Revolutionsversuche. Und zwar in 28 europäischen Ländern, von 1919 bis 2009. Und gefragt, was treibt eigentlich die großen Unterschiede in der Frequenz dieser Ereignisse? Dabei kam heraus, dass Ausgabenkürzungen tatsächlich stark mit dem Niveau an Instabilität zusammenhängen. Interessanterweise bricht nicht so viel Unruhe aus, wenn Steuern erhöht werden. Das passt ganz gut zu London. Die Leute, die da auf die Straße gehen, haben keine Einkommen, die versteuert werden. Sie haben nichts zu verlieren.

anderes zu tun als zu protestieren, und mehr zu verlieren. Erhöhungen der Mehrwert- oder der Mineralölsteuer gehen normalerweise durch, ohne dass es irgendeine Art von Protest gibt.

**Könnte David Cameron die Ausgaben einfach wieder erhöhen, dann wäre alles wieder ruhig?**

Ja, das ist genau der richtige Schluss. Kürzen ist - mit Blick auf Unruhe - genau so schlecht wie erhöhen gut ist.

**Das Sparpaket schnürte David Cameron vor einem Jahr. Gibt es dennoch einen direkten Zusammenhang mit den jetzigen Ausschreitungen?**

Was wir nachweisen, ist ein statistischer Zusammenhang. Die Wahrscheinlichkeit von gewissen Ereignissen ist höher, wenn eine andere Randbedingung vorhanden ist. Es gab deutlich mehr Unruhe in den Ländern, in denen die Ausgaben gekürzt wurden. Das heißt aber nicht, dass die Randalierer in London unmittelbar davon motiviert sind. Der Auslöser ist oft ein anderer, aber die Frage ist doch: Warum gibt es eine latent explosive Stimmung?

